

# Leipziger Tageblatt

und

## Anzeiger.

N<sup>o</sup> 71.

Sonntag, den 12. März

1837.

### Bekanntmachung.

Nachdem die 2te Kammer der Ständeversammlung, welcher die Entscheidung über die Zulässigkeit der von dem Buchhändler Herrn Wilhelm Ambrosius Barth sowohl als von dem Kaufmanne Herrn Heinrich Poppe geschenehen Ablehnung der auf ersteren als Landtagsabgeordneten für die Stadt Leipzig, und auf letzteren als Stellvertreter gefallenen Wahl, nach §. 18. sub c. des Wahlgesetzes zu überlassen gewesen, die Anordnung der anderweiten Wahl eines zweiten Abgeordneten für die Stadt Leipzig und eines Stellvertreters für denselben beantragt hat; so bin ich von dem Königlichen Ministerio des Innern angewiesen worden, das Erforderliche legthab zu veranstalten.

Bei der dießfalligen Wahl ist nun, nach der in der Verordnung vom 30. Mai v. J. zu §. 62 des Wahlgesetzes enthaltenen Erläuterungsbestimmung, dieselbe Wahlliste, welche bei der vorigen Wahl als Basis gedient hat, zu Grunde zu legen, auch ist die jetzige Wahl durch dieselben Wahlmänner, wie die vorige Wahl, zu bewirken. Jedoch sind aus der gedachten Liste, so wie aus der Zahl der Wahlmänner diejenigen Individuen, welche immittelt die Wählbarkeit verloren haben, in Wegfall zu bringen gewesen. Das Verzeichniß jener aus der fraglichen Wahlliste und beziehentlich aus der Zahl der Wahlmänner wegfallenden Personen ist auf dem Rathhaussaale alhier und im Durchgange des Rathhauses ausgehängt. Uebrigens wird der Tag der vorzunehmenden anderweiten Wahl des Nächsten bekannt gemacht werden.

Leipzig, am 10. März 1837.

Der Kreisdirector und Wahlcommissar  
Dr. v. Falkenstein.

### Sonntagsgedanken auf dem Leipziger Kirchhofe.

VI.

Sein oder Nichtsein? — Mir ist's eine Frage,  
Auf die gewiß mir heil'ge Antwort wird.  
Gedenket mein, wenn ich zum sel'gen Tage  
Der Nacht entsieh, die nur den Schwachen irrt.  
Verwandten Seelen, die sich nimmer trennen,  
Ist Tod nur Näherung und ew'ges Anerkennen.

Wenn der Mensch auf dem einsamen Krankenlager  
Seine Aufmerksamkeit abzieht von dem Irdischen, wenn  
Ihn der Gedanke der Zukunft nach dem Leben mehr be-  
schäftigt als sonst, wenn er wohl gar darüber dange ist,  
Daß ihm das Leben schwinden könne, dann ist sein  
Trost der Gedanke der Unsterblichkeit, und um diesen  
Trost in vollem Maße zu genießen, wird er nichts  
Besseres thun können, als diesen Gedanken zum klar-  
sten Bewußtsein zu bringen, und von dem, was das  
Herz hofft und glaubt, sich selbst zu überzeugen.

Unser Körper ist bestimmt, eine Beute der Zer-  
störung zu werden. Den Keim des Todes trägt er bei  
der Geburt schon in sich und jeden Augenblick werden  
wir an unsere Vergänglichkeit erinnert. „Aber“,  
sagt Ehrenberg, „das, was in mir Gedanken bildet,  
die Wahrheit erforscht, Gefühle des Ewigen nährt, so  
wie Beschlüsse faßt, im Wirken einem heiligen Gesetze  
unterwirft, dasjenige, wodurch ich mit meiner selbst  
bewußt bin, und mich weit über alles Sichtbare erheben  
kann, — mein eigentliches Ich, ist gewiß etwas von  
diesem Körper Verschiedenes. Es ist eine lebendige  
Kraft, — und zwar eine ganz andere Kraft als die,  
welche meinen Körper bedeckt.“

Es ist zwar nicht zu leugnen, daß über die Ver-  
bindung, in welcher unser denkendes und fühlendes Ich  
zu der körperlichen Hülle steht, von der es umgeben  
und mit der äußeren Welt in Verbindung gesetzt wird,  
ein völliges Dunkel herrscht. Ein dunkles Gefühl  
allein sagt uns, daß unser Denken, Fühlen, Wollen